

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Der Friedhof

Ein seltsames Gemisch von Gefühlen umfängt den Menschen bei dem Wort „Friedhof“. Trauer und Hoffnung, Bitterkeit und Frieden, Sehnsucht nach der Ergründung des Seins nach dem Tode, alle solche Vorstellungen können im Menschen durch das Verweilen in einem Friedhof geweckt werden. Seiner Phantasie eröffnet sich ein weites Feld, sich in unbegrenzte Gedanken zu verlieren, jenseits deren seine religiöse Anschauung liegt.

So ist es uns verständlich, daß von alters her bis zu unsern Tagen der Totenkultus stets im Zusammenhang und im Einklang mit dem religiösen Kultus stand, und daß deshalb Änderungen der religiösen Auffassung auch Wandlungen in der Bestattungsart und in der Pflege des Ortes, da die Toten ruhen, mit sich gebracht haben.

Nur die pietätvollen Gefühle der Hinterbliebenen, das Bestreben, durch besondere Pflege seiner Grabstätte dem Verstorbenen übers Grab hinaus die treue Gesinnung zu beweisen, die Achtung auch fremder Elemente vor solchen Stätten ist sich im wesentlichen wohl immer gleich geblieben. Ob wir die appische Straße in Rom wandeln, ob wir uns auf den Dipylon-Friedhof in Athen versetzt denken, oder ob wir uns von der schlicht feierlichen Stimmung eines einfachen Dorffriedhofes gefangen nehmen lassen, immer führen unsere Gedanken uns nach der gleichen Richtung des Sinnens und Träumens.

Da ist es begreiflich, daß menschlicher Wille für die Kennzeichnung der Ruhestätte der Toten nach geeigneter Form und da, wo mehrere solcher Stätten zusammenliegen, nach einem entsprechenden Rahmen gesucht hat.

Dieser Rahmen eines solchen Platzes ist nach unserer heutigen Auffassung der Friedhof: der geeignete und uns befriedigende freilich meist nicht der moderne Friedhof, sondern jener, wie er uns in der Phantasie vorschwebt, ein Stück Land friedlich und still eingebettet in seine Umgebung oder eine größere Nekropole feierlich angelegt mit Wegen und Grabmälern, Brunnen und mit Baumwuchs und Pflanzen, einem Garten Eden ähnlich.

Alte kleinere Friedhöfe finden sich noch an mancherlei Orten, meist verträumt im Schutze der Kirche liegend, mit dieser

zu einem Ganzen vereinigt, durch eine Mauer, über die rauschende Bäume herausragen. Bescheidene, meist gleichartige Grabmale betonen in gleicher Weise die Ruhe und den Ernst der Stätte, und wuchernder Baum- und Pflanzenwuchs erhöht die idyllische Stimmung.

Wie ganz anders die Trostlosigkeit unserer modernen Friedhöfe. Sie gleichen mit ihren öden Leichensteinen, die sich meist zu sinnlosen Denkmälern steigern, eher riesigen Lagerplätzen von Steinmehrfirmen als einer Stätte des Friedens. Die einzelnen Grabsteine ragen weit über den Augenhorizont empor, so daß durch die Vielheit der Erscheinungsformen ein Bild der Unruhe entsteht, wie es gerade an solchem Ort am wenigsten am Platz ist. Schon der Umstand, daß die meisten Grabmale nicht wie ein einfaches Mal, sondern wie Denkmäler wirken, hat etwas höchst Unsachliches. Denkmäler sollen die Erinnerung an eine Idee festhalten, das Grabmal bloß jene an die Person.

Die Konzentration der Gedanken ist leichter ermöglicht in einer Abgeschlossenheit als in einer sich verlierenden Fläche. Diese Abgeschlossenheit kann schon hervorgerufen werden durch Einsamkeit. Ein Totenmal in einem Wald, auf einem weiten, einsam liegenden Feld wirkt in gewissem Sinn abgeschlossen, weil nichts unsere Gedanken zerstreut und vom Gegenstand ihres Zieles ablenkt.

Ist die Abgeschlossenheit der Einsamkeit nicht vorhanden, so hat man ein Bedürfnis nach räumlicher Abgeschlossenheit. Diesem Bedürfnis wird zunächst die einfache Hecke, Baumeinfriedigung oder Mauer gerecht, die einen Friedhof umrahmt. Je größer und tatsächlicher die so erreichte Abgeschlossenheit ist, desto feierlicher ist die Stimmung des Friedhofs. Neben den schönen Denkmälern liegt vor allem darin das Geheimnis der Wirkung des berühmten alten Campo Santo in Pisa. Auch der ehrwürdige Friedhof St. Peter in Salzburg verdankt seine poesievolle Stimmung vor allem seiner Abgeschlossenheit, die hier durch umgebende Gebäude und den Festungsberg gebildet wird, ein Stück Erde, an dem sich Natur und Kunst zu einer seltenen Harmonie zusammengetan haben.